



König Friedrich II., der Große.

wahrheiten unterrichteten, nicht solche, welche sein Herz für die großen Geheimnisse des christlichen Glaubens hätten erwärmen können. Ihr Unterricht war trocken, und dazu kam noch, daß Friedrich oft zur Strafe Psalmen und Lieder auswendig lernen mußte, was ihm die erhabenen Dichtungen verleidete.

**Spannung zwischen Vater und Sohn.** Die einförmigen militärischen Übungen sagten dem Prinzen wenig zu; viel lieber saß er daheim auf seinem Zimmer in Schlafrock und Pantoffeln, las eifrig französische Schriftsteller und machte zu seinem Vergnügen französische Gedichte, oder er blies Flöte, worin er es bis zur Meisterschaft gebracht hatte. Die religiösen Übungen im Schlosse langweilten ihn, die Unterhaltung im Tabakskollegium war ihm zu wenig geistreich, und an der Jagd, die sein Vater besonders liebte, fand er kein Vergnügen. Friedrich schenkte gern Bedürftigen, und die eigenen Bedürfnisse erforderten ebenfalls viel Geld. Vater und Sohn stimmten also in manchen wesentlichen Punkten durchaus nicht überein, und da